

doch mal hierher, wat meent er'n dazu, er arm-
seliger Windhund mit den Kyriser Bollblut *)? Er
will woll Leite zum Besten haben, er Rupp-
sack! Wat meent det spillrige Zerippe? I er
Zespens! Em blase ick ja durch seine durchsichti-
ge Knochen, det er verhungern soll in de Luft, un
wenn er sich vor 14 Dase zu Fressen mitnimmt!
Schneid' er sich doch seine dritthalb Haare von
Kopp runter, un stech' er se in en Wollack, damit
er zeitlebens zu suchen hat, wenn er seine Liebste
ne Locke schenken will. I kiz doch mal, er ausje-
hungertter Federfuchser, er will Leite schikaniren?
Er hungrierter Federfuchser! dhu er mir doch den
Zefallen: knautsch er sich zusammen un geh' er
zum Plundermass, un verkoof er sich vorn viertel
Pfand Lumpen, en andrer Mensch jibt ja doch
nisch vor em. Nehm er doch de Warte aus de
Baden und stop er se sich in de Ohren, damit
er nich seine Schande hören muß! I er verhun-
gerter Sekretär mit den Kommodenkasten, — er
will mir hier schikaniren? Leg er sich doch uf de
Hundebrücke hin, damit er unter seines Fleichen
is; und lass' er sich doch de Sonne in Hals schei-
nen, damit er endlich mal wat Warmes im Leibe
fricht! — Junge Frau, schöne Bärblansch! drei
Silberroschen de Viertelmeze; soll ick messen?

Die Frau (besieht die Birnen). Sechs
Dreier!

Höckerin. Wie? Ick habe wohl nicht recht
verstanden? Sechs Dreier, wie?

Die Frau. Na, mehr sind sie doch nicht
werth!

Höckerin. Nicht? I, is nich möglich? Jun-
ge Frau, — sind Se nich de olle Müllern?
Wo wohnen Se'n in de Woche, ick möchte Ih-
nen mal det Sonntag's besuchen? Soll ick Ih-
nen de Birnen vor Sechs Dreier vielleicht noch
in'en Stempelbogen inwickeln un zu Hause schik-
ken? Jeh Se jo, jeh Se!

Ein junger Mann (geht vorüber und
lacht). Schimpf' Sie tüchtig!

Höckerin (steht auf). I, is er ooch da?
Wo hat em denn der Deibel widder herjesührt,
er schwindfächtiger Ellenreiter. Wat meent er,
er jrünschnäbliger Zietkendreher, ick soll schimpfen?
Loof er doch, er Heringsfabrikante: stehl er ooch

*) Darunter versteht sie den jetzt modernen, langen
Neberröck.

seinen Herrn Zuckerkante un stopp er sich en
Centner ins Maul, damit er sich nich blamirt!
Stech' er doch seinen dämlichen Kopp in de Feu-
ertiene, damit er nich blos hinter de Ohren naß
is! Halt' er sich doch de Dogen zu, damit er
nich vor sich selber erschrickt, er Wanschenvertil-
jungsmittel! Dhu er mir den Zefallen un..

Ein Schneidergeselle (stößt sie etwas
anzart bei Seite). Na brüll' Se doch nich so,
un mach' Se mir en bisken Platz!

Höckerin (die einmal im Zuge ist). I er
durch und durch verfädelter Schneidergeselle, wat
koste'n det halbe Pfund Kalbfleesch von em? Wat
hat er da geredt? ick soll em en bisken Platz
machen? I dhu er sich doch nicht so dicke, er
Ziejenbock; son Kerl wie er is, den lass' ick janz
durch! Seb mal eener den Flederwisch an, der
will Leite stoßen? Schneidergeselle, Du jammerscht
mir! Loof ja, loof det De wech kommst, sonst
pack' ick em zwischen zwee Milchbrode un eß en
zum zweiten Frühstück uf. I er besoffner Jüng-
ling mit de umjekippte Batermörder, ick will em
ne Laterne in de Hand jeben, damit er sich un-
term Kennstein leichten kann. Jeh er jo, je er!

(Es ist zwei Uhr Nachmittags. Der zarte
Sprößling ihrer Ehe, Friße genannt, bringt den
Kaffee. Madame setzt sich und beginnt zu trinken.)

Die Stinte.

Eine Höckerin, welche Stinte zum Kauf um-
her trug, ließ auf dem Hof eines Hauses ihre
Stentorstimme erschallen. Der Wirth dieses Hau-
ses steckte seinen Kopf aus dem Fenster und
schrie: „Na, dummes Weib, geh' sie doch auf
die Straße, und schreie sie hier nicht ihre Stinte
aus!“ — „I!“ antwortete die Höckerin, „seh er
doch mal! Worum soll ick denn nich schreien?
Wenn meine Stinte so'n jroßet Maul hätten
wie er, denn könnten sie sich freilich alleene aus-
rufen!“